

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 R.

Inserat-nachgabe spätestens mit 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 76.

Altenstaig, Dienstag den 1. Juli.

1864

Erste Nummer in diesem Quartal!

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Das Duell-Unwesen,

das allmonatlich in Deutschland eine Zahl blühender junger Menschenleben fordert, hat durch ein eigenartiges Opfer wiederum die Aufmerksamkeit weiter Volkskreise auf sich gelenkt. Ein Straßburger Student, welcher seiner Verbindung angehört, hatte Veranlassung genommen, sich bei der Universitätsbehörde über das ihm unangewiesene scheinende Betragen eines studentischen Korps bei Gelegenheit einer Universitätsfeier zu beschweren. Das Korps ließ ihn durch eines seiner Mitglieder zum Zweikampf auf Säbel fordern. Der betreffende Student verstand sich aber schlecht auf die Fechtkunst; um jedoch nicht als „feige“ zu erscheinen, stellte er seinerseits die Forderung auf Pistolen. Dagegen verlangte das Korps, daß zuerst der Säbelaufforderung nachgegeben werde und da der Geforderte dies ablehnt, wird er von dem Ehrengericht des Korps als „insam“ erklärt.

Eine solche Berruf-Erklärung hat allerdings die bedenklichsten Folgen für einen jungen Mann. Sie schneidet ihm allen Verkehr mit den studentischen Genossen ab und macht ihm im weiteren das Weiterstudieren fast unmöglich. Es kann daher nicht allzusehr befremden, daß der Insam-Erklärte sich das sehr zu Herzen nahm und seinem Leben selbst ein Ende machte. Infolge dessen erklärte der Universitätsrektor die Auflösung des betr. Korps — „Palatia“ ist sein Name —, weil dasselbe schon zu wiederholten Malen und trotz dringlicher Verwarnungen auch solche Studenten, die nicht zum Korps gehörten, vor sein Ehrengericht zu ziehen versucht, auch mehrfach Berruf-Erklärungen erlassen hat.

Damit hat die vorliegende Sache ihr Ende erreicht. Aber wie das Wasser noch lange bewegt bleibt, wenn der Stein, den man hineingeworfen, bereits den Grund erreicht hat, so regt dieser Fall die öffentliche Meinung ganz besonders an, und Gesez und Rechtsgefühl heißen gebieterisch die energische Unterdrückung einer Institution, die uns aus dem Mittelalter überkommen ist und an die vom finstersten Aberglauben erfundenen „Gottes-Urteile“ erinnert. Erhaltung und Steigerung des Ehrengedankes ist gewiß eine schöne Aufgabe und nicht nur für die studentische Jugend — sie wird aber zu allererst dadurch ihrer Erfüllung nähergebracht, daß jeder Einzelne sich aller Ehren würdig macht, unangesezt an der eigenen Besserung arbeitet und in dem Erkennen der vielfachen eigenen Schwächen und Fehler zugleich die Entschuldigung für die zu Tage tretenden Gebrechen und Fehler der Mitmenschen findet.

Der wirklich Gebildete wird nicht absichtlich beleidigen. Thut er das unabsichtlich, so wird er ohne Hintergedanken das beleidigend erscheinende Wort zurücknehmen und, ohne sich etwas zu vergeben, um Entschuldigung bitten. Der wirklich Gebildete ist auch nicht zu beleidigen. Entweder erkennt er an, daß der Beleidiger, selbst wenn sich dieser in der Form vergriff, mit seinen Behauptungen oder Vorwürfen Recht hat, — alsdann werden Argumentationen mit Säbel und Pistolen diese Wahrheit nicht aus der Welt schaffen; oder aber der Beleidiger hat Unrecht, dann wird es meistens leicht sein, ihn davon zu überzeugen

und zu beschämen. Auf keinen Fall entscheidet der Säbelhieb oder die Pistolentugel, auf wessen Seite das Recht ist — sie entscheiden höchstens, welcher von beiden Duellanten der bessere oder glücklichere Schläger oder Schütze ist.

Gesez und öffentliche Meinung verdammen das Duell; man sagt, das Duell bei der Armee wäre der Grundstock des Uebels; das Gesez verbietet es, der ungeschriebene militärische Ehreukoder dagegen fordert es gebieterisch. Lasse man den Offizieren eine Institution, die ihrem Beruf nahe liegt, und die alle Opposition aus bürgerlichen Kreisen nicht beseitigen wird; das Militär hat auch eigene Gerichtsbarkeit und diese mag sehen, wie sie sich in dem Widerspruch zwischen Gesez und Herkommen zurecht findet. Im bürgerlichen Leben hat das Duell keinen Rückhalt. Dort wird es zur unerlaubten Selbsthilfe, der mit allen Mitteln entgegengetreten werden muß. Wer sich absichtlich gegen Staatsgeseze vergeht, kann auf die öffentliche Achtung keinen Anspruch machen. Der Duellant verstößt gegen die Sitten- und Staatsgeseze!

Tagespolitik.

Die „Provinzialkorrespondenz“, das halbamtliche Organ der preussischen Regierung, welches allwöchentlich einer großen Zahl von Kreisblättern beigelegt wurde, stellt auf ministerielle Anordnung hin vom 1. Juli d. ab ihr Erscheinen ein.

Die Frage des Zollanschlusses von Bremen soll in nächster Zeit und jedenfalls vor Vertagung des Bundesrates zur Erledigung gebracht werden. Man hofft, zu einem alle Teile befriedigenden Ausgleich zu gelangen.

Das Reichsgericht wird sich demnächst wieder mit politischen Prozessen zu befassen haben, und zwar gegen den Tierarzt Antoine in Metz und gegen die Anarchisten Reinsdorff und Genossen.

Die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten in Tonkin hat große Sensation erregt. Die französische Regierung hat sofort energische Gegenmaßregeln angeordnet, um wegen dieses Bruches des Vertrages China zur Rechenschaft zu ziehen. Die chinesische Diplomatie sucht die Bedeutung des Kampfes durch die, wie es scheint, unrichtige Darstellung herabzumindern, daß es sich um eigenmächtige Friedensführung einer Freibeuterhorde handle, eine Angabe, die mit den amtlichen Darstellungen im schroffsten Widerspruch steht. Die in diesem Sinne von der chinesischen Botschaft in Paris gehaltenen Angaben dürften einstweilen auf starken Unglauben stoßen.

Der lange verdeckt gehaltene Bruch zwischen dem Prinzen Jerome Napoleon und seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Viktor Napoleon ist nun zur unzweideutigen Thatsache geworden. Der Sohn hat ein Schreiben veröffentlicht, worin er erklärt, er müsse sich trotz der hohen Achtung, die er vor seinem Vater habe, von diesem trennen. Diesen Brief beantwortet der Vater durch Veröffentlichung eines andern Schreibens seines Sohnes an ihn, worin der Prinz Viktor sein Ehrenwort gibt, keinen politischen Akt ohne des Vaters Zustimmung zu vollziehen. Kaiserin Eugenie steht auf Seiten des Vaters. — Die Napoleons reiben sich, wie man sieht, selber unter einander auf.

Der neue belgische Minister des Innern hat einen Erlass veröffentlicht, wonach alle Schulbauten einzustellen seien. Dadurch ist natürlich die Unzufriedenheit der Liberalen noch gesteigert worden. In einigen Orten kam es neuerdings zu Exzessen. In Ruin haben sich sogar Soldaten daran beteiligt und in den Ruf

mit eingestimmt: „Nieder mit dem Ministerium Malou! Nieder mit den Pfaffen!“

Die unabhängige Presse Hollands weist auf die dringende Notwendigkeit hin, die etwas unklaren Bestimmungen der Verfassung über die Thronfolge zu ändern und zu ergänzen. Der König habe es in der Hand, in Uebereinstimmung mit der Volksvertretung, sich selber einen Nachfolger für den Fall zu wählen, daß die jetzige 4jährige Kronprinzessin Wilhelmine nicht den Thron besteigen würde. — Seines leidenden Zustandes halber ist der König den Bestattungsfeierlichkeiten für seinen Sohn fern geblieben.

Die am Samstag in London zusammengetretene ägyptische Konferenz, an der deutscherseits außer dem Botschafter in London auch der deutsche Generalkonsul in Alexandria, Herr v. Derenthall, teilnimmt, beherrscht gegenwärtig das Interesse an der auswärtigen Politik. Die Mehrzahl der Großmächte mißbilligt die Haltung Englands in der ägyptischen Frage und besonders die Methode, wie die Engländer das Gleichgewicht in den ägyptischen Staatsfinanzen herstellen wollen; sie beabsichtigen nämlich durchweg die Zinsen auf ägyptische Staatspapiere herabzusetzen, womit natürlich die Inhaber solcher Papiere und die großen Banquiers in allen Ländern nicht einverstanden sind.

Zu den Kulturfortschritten des Völkchens der „Schwarzen Berge“, Montenegro, gehört die neuerdings vom Fürsten Nikita angeordnete Bildung eines stehenden Heeres. Die Steuern des Landes sollen einer „Reform“ unterworfen werden, um den Mehrbedarf für die Armee aufzubringen. Gegenwärtig befinden sich vierzig Montenegriner auf Militär-Erziehungsanstalten im Auslande; nachdem sie ihre Ausbildung vollendet haben, werden sie den Offiziersstamm der neuen Armee darstellen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in der Dienstagssitzung mit dem Reliktengesetz für Reichsarmee und Marine in zweiter Lesung. Bei dieser Beratung erhob sich nur eine Diskussion über die Frage, ob, wie die Vorlage wollte, die unverheirateten Offiziere von der Zahlung der Beiträge für die Witwen und Waisen befreit sein sollten, oder nicht, wie die Kommission dies beschlossen und dem Hause deshalb die Streichung des § 2 vorgeschlagen hatte. Die Abgg. v. Gerlach und v. Minnigerode beantragten die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, der letztere event. die Ermäßigung des Beitrages der unverheirateten Offiziere von 3 pZt. des pensionsfähigen Einkommens auf 1 pZt. Die Abgg. Baumbach, v. Bernuth, Prinz Carolath und Dr. Windthorst traten im Interesse der Gleichstellung der Militärbeamten mit den Zivilbeamten für den Vorschlag der Kommission ein, welcher nur von dem Kriegswminister Bronsart v. Schellendorff ernstlich bekämpft wurde. Derselbe erklärte, daß die verbündeten Regierungen nach eingehender Beratung zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß es im Interesse der Billigkeit und der Notwendigkeit liege, die Bestimmung des § 2 der Vorlage wieder in das Gesez aufzunehmen. Der Minister wies dann die Notwendigkeit nach, indem er ausführte, daß das Gehalt der Lieutenants ein völlig unzureichendes und es unmöglich sei, diesen Klassen diese neue Auflage aufzubürden, sie würden dadurch in eine finanzielle Decadence geraten, welche sie zwingen würde, Schulden zu machen. Nach geschlossener Diskussion verwarf das Haus in dessen die Anträge v. Gerlach und v. Minnigerode mit großer Majorität und genehmigte den Gesezentwurf

unverändert nach den Vorschlägen der Kommission. Alsdann erledigte das Haus einige Petitionen und erklärte schließlich dem Antrage der Wahlprüfungs-Kommission gemäß nach längerer Diskussion die Wahl des Abg. Leuschner (Sachsen) für ungültig.

Das Haus erledigte in seiner Mittwochssitzung zunächst den Gesetzentwurf, betr. die Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Generalkonsulat in Shanghai und die Petition des Rittergutsbesizers v. Carstem in Bichterfelde, wegen Erstattung des ihm durch den Bau des Bichterfelder Kabettenhauses zugefügten Schadens, ohne Diskussion durch Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen motivierten Tagesordnung und trat alsdann in die dritte Lesung des vom Abg. Ackermann beantragten Gesetzentwurfs wegen Abänderung des § 100e der Gewerbeordnung dahin, daß Nichtinnungsmeister von einem bestimmten Zeitpunkte ab nicht mehr berechtigt sein sollen, Lehrlinge zu halten. Es erhob sich über diesen Antrag wiederum eine lange General-Diskussion, in welcher namentlich die Abgg. Dr. Baumberger, Dr. Blum, Bebel, Walter und Köhl sich gegen denselben aussprachen und behaupteten, daß durch eine solche Beschränkung weder dem kleinen Handwerkerstande geholfen, noch den Lehrlingen bei der gegenwärtigen kapitalistischen Entwicklung des Handwerksbetriebes die gewünschte allseitige Ausbildung gegeben werden könne. Der Antrag, so führte namentlich Bebel aus, würde, wenn er Gesetz würde, nur geeignet sein, den Innungen widerwillige und die Einigkeit störende Elemente zuzuführen, namentlich auch Sozialdemokraten, da ein großer Teil der gegenwärtig nicht den Innungen angehörigen Kleinmeister der sozialdemokratischen Partei angehöre, die sich in den Innungen den Ackermann'schen Bestrebungen gegenüber nicht würden den Mund verbinden lassen. Von diesem Standpunkte aus würde er sogar für den Antrag sein können, derselbe sei aber nur geeignet, die Handwerker in ganz kurzer Zeit in eine böse Lage zu bringen. Die Abgg. Ackermann, Reichensperger-Krefeld, Günther-Sachsen und v. Kleist-Neckow befürworteten den Antrag noch einmal und wurde derselbe schließlich in namentlicher Abstimmung mit 159 gegen 156 Stimmen angenommen. — Der sodann zur Beratung stehende Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriierungsgesetzes wurde ohne Debatte mit allen gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Minister v. Buttamer und v. Goshler angenommen.

An die am Donnerstag im Reichstage stattgehabte erste und zweite Beratung des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit dem Königreich Korea knüpfte sich eine lange Debatte über Kolonialpolitik und Dampfersubvention; angeregt wurde dieselbe durch den Vorwurf des Abg. v. Markbahn-Bilz, die Budgetkommission habe die Dampfervorlage absichtlich verschleppt. Dieser Vorwurf wurde zunächst von den Abgg. Richter und Nicker zurückgewiesen, von anderer Seite

aber, besonders von den Abgg. Hammacher, Meier-Bremen und v. Minnigerode lebhaft unterstützt. Dabei nahm der Reichskanzler Veranlassung, nochmals seine Kolonialpolitik zu kennzeichnen. Er will in die Ansiedelungen keine Beamte und keine Truppen senden, die deutsche Staatshoheit höchstens durch einen Konsul vertreten lassen, aber er will die Ansiedelungen unter den Schutz des Reiches stellen. Redner hatte ferner Gelegenheit, die geradezu freundschaftlichen Beziehungen der deutschen Reichsregierung zu Frankreich zu betonen. Der Vertrag mit Korea wurde schließlich genehmigt.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 30. Juni. Als Beleg, daß auch bei uns der Roggen heuer eine seltene Höhe erreichte, überbrachte heute ein hies. Bürger ein Haln, welches eine Höhe von 2,25 m hat.

Calw, 26. Juni. Die Wahl eines neuen Stadtvorstandes am Donnerstag verlief wie abzuwarten war in aller Ruhe und lieferte die große Zahl der Abstimmenden den besten Beweis des Vertrauens, das Herr Notar Haffner durch seine bisherige Thätigkeit in allen Kreisen der Einwohnerschaft sich erworben hat, daß ihn auch zu dem Amte eines Stadtschultheißen berechtigen mußte. Stimmberechtigt waren 639, abgestimmt haben 504. Die Wahl fiel auf Hrn. Notar Haffner mit 485 Stimmen, Hrn. Stadtpfleger Hayd erhielt 174 und Hrn. E. Staelin 170 Stimmen. Ungültige Wahlzettel 13 (worunter 8 auf Notar Haffner lautend.)

In Calw ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Aufstehen von Gerberthode hob sich ein vorstehender Laden, der von der Last berührt wurde, aus und traf einen unten stehenden Knaben von 12 Jahren (Sohn von Bäckerstr. Heugle) derart auf den Kopf, daß er bewußtlos und blutüberströmt vom Blase getragen wurde. Von dem sofort herbeigerufenen Arzt wurde ein Schädelbruch konstatiert.

Zimmermann Balzer, ein gewandter und allgemein beliebter Arbeiter von Neubulach, 51 Jahre alt, ist am letzten Samstag vom Stiebel des Pfarrhauses, an dem er einige Reparaturen vorzunehmen hatte, herabgestürzt. Außerlich konnten keine Verletzungen an ihm wahrgenommen werden, während er im Innern in hohem Grade Schaden genommen zu haben schien. Der Tod des Unglücklichen trat denn auch bereits am Montag ein. Er hinterläßt eine noch junge Witwe mit 2 Kindern.

Stuttgart, 27. Juni. Anlässlich des nächsten Montag und Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommenden Anarchistenprozesses gegen den Schlosser Kumitsch hat die K. Staatsanwaltschaft zu Verhütung von Unordnungen und zur Abwendung etwaiger verbrecherischer Absichten außergewöhnliche Maßregeln anzuwenden für zweckdienlich erachtet. Es werden zu diesem Behufe an genannten Tagen mit Ausnahme des Haupteinganges in der Urban-

straße sämtliche andere Eingänge vollständig geschlossen. Der Haupteingang wird stark bewacht und haben sich Einlassuchende zu legitimieren, event. eine Unterjuchung gefallen zu lassen. — Der Konkurs der Volksbank geht zu Ende, während der Strafprozeß gegen die drei Direktoren zu ruhen scheint. Bezüglich des nunmehr festzustellenden Defizits dürfte man demnächst in der Lage sein nähere Mitteilungen machen zu können. Für den Umfang des Konkurses zeugt der Umstand, daß die Konkurskosten die Höhe von ca. 110,000 Mark erreichen. Davon entfallen ca. 50,000 Mark auf den Konkursverwalter. Die Höhe der Gerichtskosten beträgt ca. 11—12,000 Mark.

Stuttgart, 27. Juni. Nach dem Vorgange des Heilbronner Handelsvereins hat heute die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer auf Anregung ihres Vorstandes Geh. Hofrat Dr. v. Jobst ein einstimmiges Botum zu gunsten der Dampfersubvention und für die Unterstützung der damit angebahnten Kolonialpolitik abgegeben. Dem Reichskanzler wird dieser Beschluß durch eine Eingabe übermittelt werden, in welcher gleichzeitig der Bitte Ausdruck gegeben werden soll, der Reichskanzler möge, wenn der gegenwärtige Reichstag die Vorlage ablehne, dieselbe dem nächsten Reichstage aufs neue unterbreiten. Der Reichstagsabgeordnete für Stuttgart wurde heute noch auf Grund des Kammerbeschlusses telegraphisch um Unterstützung der Dampfersubvention ersucht.

Stuttgart, 27. Juni. Heute früh um 5 Uhr stiegen 40 Tauben des hiesigen Brief-Taubenklubs in Koblenz auf. Die erste traf hier 8 Uhr 50 Min. ein, die zweite um 9 Uhr, die dritte um 9 Uhr 20 Min., die vierte um 9 Uhr 30 Min., die übrigen waren bis um halb 11 Uhr wieder zurück. Der Flug muß als äußerst gelungen betrachtet werden, da die 300 Kilom. betragende Strecke in so kurzer Zeit zurückgelegt wurde. Der erste Preis besteht in einem silbernen Pokal, gestiftet von dem hiesigen Verein der Vogelfreunde, und einer Geldprämie von 50 Mark.

In Stuttgart kam kürzlich ein Fall von Brutalität zur Kenntnis der Behörde, der jedes sittliche Gefühl empören muß. Die Frau eines Uhrenhändlers und Juweliers mißhandelte ihr Dienstmädchen Monate hindurch auf so barbarische Weise, daß dasselbe schließlich in den Spital gebracht werden mußte, wo es von dem Untersuchungsrichter vernommen wurde. Abgesehen davon, daß das arme Opfer weiblicher Brutalität nur notdürftig zu essen bekam, riß ihm die Frau das Ohr halb aus, schlug es mit Feuerhaken, Kohlenchaufel und was ihr unter die Hände kam. Selbst das Bett wurde dem Mädchen entzogen und es mußte wochenlang im Hausflur auf einem Spreuerjock, später sogar auf dem bloßen Boden schlafen. Der würdigen Hausfrau dürfte nun aber nach Verdienst gelohnt werden, da sie wegen qualifizierter Körperverletzung in Untersuchung steht.

Zwei Frauen.

Von H. Rose.
(Fortsetzung.)

Holde traf für die Hochzeit Vorbereitungen, als gälte es der Vermählung einer ganz außergewöhnlichen Person.

Ogleich dem Major eine stille Trauung lieber gewesen wäre, wollte doch die Braut davon nichts wissen und ihren Ehrentag glänzend und in gehöriger Form begangen sehen. Der Strahl der neuaufgehenden Sonne stahl sich nur mühsam durch die mit kostbaren Seidenvorhängen dicht verzierten Fenster des mit orientalischer Pracht verschwenderisch ausgestatteten Brautgemachs Haldes.

Ein ungewöhnlich reges Treiben in dem festlich geschmückten Hause verkündete, daß der wichtige Tag erschienen. Ein weißes Atlaskleid vom schwersten Stoff umrauschte die Braut und blühende Myrte zierte das einzige Schöne an ihr, das volle blonde Haar. Sie strahlte wie eine Königin, so überladen war sie mit Brillanten. Holde liebte es, ihren Reichtum zur Schau zu tragen.

Roger befand sich in einer noch nie empfundenen Aufregung. Er dachte an das herauschende Glück jenes Tages, welcher ihm seine Antoinette in die Arme geführt. Er mußte dieses, zum Wahnsinn führende Bild verschonen, er blickte daher, wie um sich Ruhe zu verschaffen, in den ihn umgebenden Glanz, aber ohne erwünschten Erfolg. Aus allen Kristallspiegeln, aus den goldverzierten Nischen, wohin sein Auge floh, schien ihm ihr reizendes Bild zu lächeln. Er schloß die Augen um nichts zu sehen. Was war aller Glanz gegen den ihres Schmelmblickes. Tief versenkt in Erinnerung vergangener Wonne schreckte er durch das Geräusch der herannahenden Wagen, welche die Hochzeitsgäste brachten, em-

(Nachdruck verboten.)

por, und wurde hierdurch an die Wirklichkeit gemahnt. — Aber war diese denn so erschreckend? Hatte er bis zu diesem Moment so davor zurückgebebt wie eben jetzt, und warum? War er nicht reich, standen ihm nicht alle Genüsse des Lebens zu Gebote? Dieser Gedanke beschwichigte ihn auf Augenblicke, bis Neue, bittere Neue bei ihm einkehrte. Es waren furchtbare Stürme, die ihn ruhelos umhertrieben. Noch konnte er zurücktreten, noch war das bindende Ja nicht ausgesprochen. Er gleng überlegend mit großen Schritten auf dem sammetweichen Teppich umher. „Aber nein!“ rief er leidenschaftlich: „Antoinette hat mich nie geliebt, sie ist es nicht wert, noch ferner an sie zu denken.“ Er drehte sich hastig auf dem Absatz herum, als müsse das helfen, der Vergangenheit den Rücken zu kehren und die Qualen aus seinem Gedächtnis zu löschen. Es war die höchste Zeit sich empor zu raffen, denn schon drang lautes Stimmengewirr aus den festlich geschmückten Räumen an sein Ohr. Die ganze Noblesse war geladen, die von den betretenen Dienern durch die reiche tropische Pflanzentracht, die das Vestibül schmückte, bis zu der mit kostbaren Teppichen belegten breiten Marmortreppe geführt wurde.

Holde empfing die Ankommenen mit vieler Würde und einem glücklichen Lächeln. Sie nahm die Glückwünsche wie einen ihr zukommenden Tribut entgegen. Aber bald schwand der glückliche, stolze Ausdruck, der die Höflichkeit der reichen Braut nicht verminderte, als ihr Blick die Menge durchfliegend, noch immer die Hauptperson, den Bräutigam vernahmte.

Holde bezwang ihre Unruhe vor den sie beobachtenden Blicken, in deren Nienen sie deutlich die Frage las, wo er nur bleibe?

Ja, er blieb lange, ungewöhnlich lange. Er hatte einen harten Kampf zu bestehen. Endlich aber raffte er sich empor, ergriff das kostbare Brautbouquet und mit einer Hast, als gienge es dem Feind entgegen, eilte er nach dem Hochzeitssaal zu der angüßvoll harrenden Braut.

In Stuttgart genöth die Tochter eines Beamten den vom Tage zuvor übrig gebliebenen Rest eines Salmes. Einige Stunden darauf stellten sich Beschwerden ein und nach zwei Tagen war das blühende Mädchen eine Leiche.

Heilbronn, 26. Juni. In Sachen der Dampfer-Subvention gingen heute von hier zwei Telegramme nach Berlin ab, das eine an den Reichskanzler, des Inhalts: „Aufsichtigen Dank für Dampfer-Subvention und Anbahnung der Kolonialpolitik. Wir ersuchen heute unsern Abgeordneten Härle, dafür zu stimmen. Im Namen des Heilbronner Handelsstandes der Handelsvereins-Vorstand: Kommerzienrat Reiskner, Schmidt, v. Marchtaler, Herrmann.“ Das andere an den Herrn Georg Härle lautete: „Fünf- undsechzig der hiesigen ersten Firmen ersuchen Sie um Unterstützung der Dampfer-Subvention. Handelsvereins-Vorstand.“ Unter den Unterschriften sind sämtliche Parteirichtungen vertreten.

Heilbronn, 27. Juni. Die Mutter des am 23. d. Mts. in der Nähe von Weinsberg ausgeführt gewesenen Kindes ist gestern abend hier in der Person der 22 Jahre alten led. Anna Klein von Schöpsach, einer lieblichen Dirne, ermittelt, und da sie die frevelhafte That begangen zu haben gestand, in das Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert worden.

In Neutlingen stiel, wie die „Sch. Kr. Z.“ berichtet, vorgestern abend ein Fuhrwerk mit 4 Studenten, als dasselbe auf den Marktplatz einlenkte, um, so daß die Räder in die Höhe standen und die Insassen teilweise unter dasselbe zu liegen kamen. Gleichzeitig wurden die Pferde scheu und giengen, den Wagen nachschleppend, durch, wobei die Studenten teilweise geschleift wurden. Glücklicherweise konnten sie sich rasch aus dieser bedenklichen Situation befreien und kamen mit geringen Verletzungen davon, während die Pferde weitertrasteten, wobei das Fuhrwerk vollständig zertrümmert wurde. In der Nähe des Kanzleiplatzes stürzten die Pferde, wodurch es gelang, dieselben aufzuhalten und zu beruhigen.

Kirchheim u. L., 24. Juni. In dem benachbarten Festungen wurde auch wieder einmal ein so unüberlegter Kauf hinter dem Bierisch vollzogen. Ein junger Bürger von dort verkaufte nämlich an einen andern Bürger einen achtzehnjährigen Acker (ungefähr 2 Viertel im Maß) um den schon oft in den Blättern besprochenen Kaufpreis, nämlich die erste Furche um 1 Pfg., die zweite das Doppelte u. s. f. Der Kauf wurde genügend schriftlich gemacht; nicht wenig erstaunt war aber der unbedachtsame Käufer, als nach langem Rechnen die anwesenden Gäste und der Verkäufer ihm mit größter Mühe begreiflich machten, daß er für den Acker die Summe von 1310 Mark 72 Pfennig bezahlen müsse. Ganz verblüfft machte sich derselbe unter dem Gelächter der Anwesenden auf und davon, um seinen einträglichen Kauf noch einmal in der späten Mitternachtsstunde gründlich nachzurechnen.

Ein sinnbetäubender Duft von Blumen und Parfüm strömte ihm entgegen, so daß er in einer Art von Betäubung seine tödlich duftende Gabe in die Hand der Braut legte und ihre Rippen zum erstenmale berührte. Es war geschehen.

Die Sitte verlangte diesen Brautkuß, bei dem er jener Worte gedachte, welche er seiner reizenden Antoinette im übermüthigen Scherz gesagt. Und wirklich empfand er den damals geahnten Schauer.

Solche hingegen verursachte der kaum angehauchte Kuß Paradieseswonne, und triumphierend blickte sie in den Damenkreis umher.

Was diese dachten und heimlich unter einander flüsternten, konnte sie in ihrer Selbstüberschätzung nicht ahnen. Der heilige Akt der Trauung wurde in aller Form und sehr zeremoniell vollzogen. Der Geistliche hatte mit schönen Worten nicht gefargt, denn jedes derselben wurde mit Gold belohnt. Die Traureden gehörte zu den vorzüglichsten. Die Zuhörer wurden hingerissen, man vergaß dabei, wach' einer Braut sie galt. Das Paar wechselte die Ringe, der Segen wurde gesprochen. Solches Ja klang laut und vernünftig, lauter als das des Majors. Nach dieser Zeremonie ward aus dem alten Fräulein Drossel eine junge Frau Majorin.

Es herrschte eine ausgelassene Fröhlichkeit bei der Tafel, die überreich mit den ausgewähltesten Delikatessen besetzt war. Der Wein floss in Strömen, und die Gläser wurden in nur sehr kurzen Pausen auf das Wohl des Brautpaares klingend geleert. Schon waren die unzähligen Kerzen auf den Kronen und Wandleuchtern tief herabgebrannt, und der weithin laut tönende Silberhelle Klang der mächtigen Stuhuhren verkündete die dritte Morgenstunde, als die Gäste zum Aufbruch mahnten. Das Abschiednehmen und Komplimentieren wollte kein Ende nehmen, bis ein alter Herr, der sich nach Ruhe sehnte, den Anfang machte. Jetzt folgten

Kottweil, 27. Juni. Der flüchtige, in Hamburg verhaftete Uhrenschloßfabrikant Bechtold von Deißlingen wurde gestern hier in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Allem nach hat er in Norddeutschland viele der falschen 50-Mark-Scheine ausgegeben, auch sieht er im Verdachte betrügerischen Bankrotts.

Forstmeister Herdgen in Leonberg hat dieser Tage in dem Gtinger Gemeindegewald wieder ein Wildschwein (Bache) mit einem Jungen erlegt, die übrigen Jungen entkamen.

Illw, 27. Juni. Gestern kam mit einem Zug vom Oberland ein Viehwagen hier an, in welchem 15 Stück schweres Vieh so eng zusammengepfercht waren, daß ein Fahren während der Fahrt erstickte und verendet hier ankam. Das Vieh gehört dem Händler Fröhlich von Grödingen bei Karlsruhe und wurde in Biberach verladen, wobei ein dort auf dem Bahnhof beschäftigter Arbeiter von Söflingen in der Weise verunglückte, daß ihm ein Fahren mit dem Horn in den Mund fuhr und die Wange bis zum Ohr durchstieß.

In Tuttlingen ist Dienstag nacht rasch der kaum 37 Jahre alte Rotgerber Georg Andreas Martin an Blutvergiftung gestorben. Seit ganz kurzer Zeit ist dies der zweite Fall, daß dort ein Gerber in Folge von Blutvergiftung verstarb. Zwei gleiche Fälle meldete man auch von Backnang aus letzter Zeit.

(Selbstmord.) In Betsheim hat sich der 32jährige Schreiner Karl Hoffmann von Waiblingen, welcher in Böckau wegen Verdachts der Landstreicherei verhaftet worden war und dabei den dortigen Polizeidiener mißhandelt und lebensgefährlich bedroht hatte, im Amtsgerichtsgefängnis erhängt.

(Unfälle und Verbrechen.) Bei der vorgenommenen Revision der Schulfonds-Kasse zu Schrezheim ergab sich ein Kassenmangel von ca. 500—600 M. Der Rechner J. von dort wurde in Gewahrsam genommen und hat seine Schuld bereits eingestanden. — In Wildbad fiel ein Fuhrmann, Familienvater, wahrscheinlich in schlaftrunkenem Zustande, von seinem Wagen und kam so unglücklich mit dem Kopfe unter die Räder, daß er andern Tages an den Verletzungen starb; obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

Deutsches Reich.

Breslau, 27. Juni. Sämtliche in Grube Deutschland Versüttete sind gerettet.

Breslau. Das Grubenunglück zu Schwientochlowitz erweist sich nun doch glücklicherweise in seinen Folgen weit weniger verhängnisvoll als man befürchten zu müssen glaubte. Nachdem man schon sämtliche Versüttete dem sicheren Tode verfallen meinte, ist es doch den ungeheuren Anstrengungen der Rettungsmannschaften gelungen, am Donnerstag acht der Verunglückten und am folgenden Tage die übrigen lebend ans Tageslicht zu fördern. Die 43 dem Grabe Entrissenen wurden von der Bevölkerung mit

einem Jubel empfangen, der kaum seinesgleichen kennt.

In Schweinfurt kaufte ein Viehhändler dieser Tage 19 Stück Vieh, welche derselbe in einen sog. Deckelwagen verladen ließ, während er auf dem Frachtbrief nur 15 Stück deklarirte. Als der Wagen in Wernfeld behufs Umladung in einen andern Zug geöffnet wurde, waren 16 Stück erstickt und mußten dem Fallmeister übergeben werden. Der Viehhändler hat dadurch über 3000 Mark Schaden; außerdem wird derselbe wegen Betrugs zum Nachteil der Bahn und wegen Thierquälerei sich zu verantworten haben.

(Verhängnisvoller Sprung.) In dem am 22. d. M. 6¹/₂ Uhr von Ludwigsbasen in Speier eingetroffenen Zug befand sich ein Passagier, der kein Billet hatte. Der Kondukteur sagte demselben, daß er ihn in Speier zur Erledigung der Angelegenheit dem Verwalter vorführen müsse. Um dem zu entgehen, sprang der Reisende in der Nähe des Speierer Bahnhofes aus dem Wagen und stürzte dabei so unglücklich mit dem Kopf auf das nächste Schienengleise, daß er schwer verletzt in das Spital verbracht werden mußte, wo er bald darauf gestorben ist. Der unbekannte Verunglückte war gut gekleidet und mag etwa 30 Jahre zählen.

Ausland.

Paris, 26. Juni. Eine Mitteilung des Handelsministers, wonach heute zwei Cholera-Todesfälle in Toulon vorgekommen, besagt, daß alle Aerzte übereinstimmend meinen, die Cholera sei nur sporadisch und der allgemeine Gesundheitszustand in Marseille und im ganzen Gebiet um Toulon sei ein fortdauernd günstiger.

Paris. Die französische Hauptstadt wurde dieser Tage durch das Gerücht erschreckt, die in Toulon ausgebrochene Cholera sei bereits nach Paris verschleppt worden. Diesen Uebertreibungen gegenüber erklärt der „Temps“, daß allerdings ein sporadischer Cholerafall vorgekommen sei, dergleichen Anfälle jedoch öfters in Paris auftreten. — Erfreulicherweise macht sich in Toulon eine Abnahme der Cholera-Erkrankungen und Todesfälle bemerkbar, und trägt die Krankheit also keinen stark um sich greifenden Charakter. Trotzdem sind für alle Eventualitäten umfassende Maßregeln getroffen.

Der erste Gewinn der Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie 20000 M.) erhielt ein armer Invalide im Badischen; der dritte (1000 M.) der Böhrling der Rapp'schen Buchdrucker in Cannstatt.

(Im Ausnahmezustande.) „Die Frau ist fort. Schnell, Roserl, laß dich umarmen.“ — „Um kan Preis. Wissen's denn net, gnä' Herr, daß man jetzt auf geheime Druckereien a scharf's Aug' hat?“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker in Altentailig

alle wie die frommen Sämmlein dem Voraneilenden nach. Die Strahlen des Mondes, durch kein Wölkchen verdunkelt, leuchteten den Heimkehrenden auf ihren Wegen, die Wagen rollten nach allen vier Weltgegenden. Bald herrschte wieder nächtliche Einsamkeit und Stille auf den Straßen. Auch in den noch vor kurzem so lauten Hochzeitsräumen ward es still, man hörte nur das Klirren der silbernen Gefäße, welche die Diener fort-räumten, in dem die leisen Seufzer des Majors verhallten, wobei er geschäftig bald einen mächtigen Armleuchter, einen Aufsatz, oder was ihm zunächst stand, zurichte, wobei er einige freundliche Worte zu ihnen sprach, um seine Stimmung zu beläuben. Aber endlich waren die Diener mit ihrer Arbeit zu Ende und kehrten nicht mehr zurück.

Solde sah seitwärts in einer Fensternische und roch unaufhörlich an ihrem Bouquet. Sie wagte kein Wort an ihren Neuvermählten zu richten, der bei Anna von Strahlen stand, welche die kostbaren Geschenke bewunderte. Als sie bemerkte, daß ihre Dienste nicht verlangt wurden, wollte sie sich entfernen, da hielt der Major sie hastig mit den Worten zurück: „Fräulein, wollen sie nicht die Güte haben, der Frau Majorin beim Entkleiden behilflich zu sein. Ich fühle mich etwas unwohl, will daher einen Gang nach dem Garten machen.“

Mit diesen Worten eilte Roger hinaus. Der Kopf brannte ihm und das Herz war zum Zerspringen voll. Was hatte er gethan — er kam sich wie ein Verbrecher vor. Die frische Luft, statt heilsam zu wirken, erzeugte eine fieberhafte Kälte; ein Schwindel ergriff ihn, er suchte eine Bank zu erreichen, auf die er bewusstlos niedersank. Als er die Augen wieder aufschlug fand er sich im Bette von Aerzten umgeben.

Solde noch im Brautkleide, worüber sie flüchtig ein Tuch geworfen, blickte tödlich erschrocken in das bleiche Antlitz ihres Neuvermählten.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
la. Schweizer-, Limburger- & Kräuter-Käse

empfehl

Chr. Burghard.

Altenstaig.

Feinste Faden- und Band-Nudeln, sowie Macaroni, rotes Papier- & weißes Mutshelmehl.

Kronsardinen, Sardellen, Cappern bei Obigem.

Revier Thumlingen.

Nadel-Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Sattelacker 11 am

Donnerstag den 3. Juli morgens 11 Uhr

auf dem Rathaus in Sittenhardt: 104 St. Langholz mit 13 Fm. 1. Kl., 63 Fm. 2. Kl., 72 Fm. 3. Kl. und 14 Fm. 4. Kl. ferner 52 St. Sägholz mit 17 Fm. 1. Kl., 11 Fm. 2. Kl., 9 Fm. 3. Kl. und 22 St. Ausschusflöße mit 10 Fm.

Zum wiederholten mal aus Staatswald Döbele 127 St. Langholz mit 210 Fm.

Ferner aus Staatswald Sattelacker 7

morgens 10 Uhr:

19 Nm. tann. Scheiter, 4 Nm. t. Brügel, 29 Nm. t. Anbruch; 69 Nm. Brennrinde und 950 St. Nadelholzwellen.

Altenstaig.

Universal-Politur

von L. Siefert in Freiburg im Breisgau

zum Selbstaufpolieren der Möbel

per Flaschen à 1 M. 20 Pf. ist zu haben bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Bergmanns Teerschwefelseife

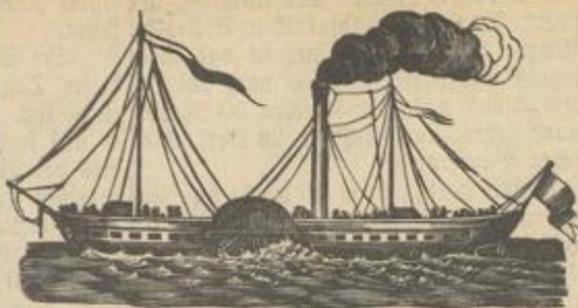
bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Borrätig à Stück 50 Pfg. bei

J. G. Wörner.

Im Verlag von C. Kupfer in Stuttgart ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Bahnhofskasse (als auch durch die Expedition dieses Blattes) zu beziehen:

Illustrierter Führer durch Württemberg.

Landchaftl., merkantil. und gewerbliche Schilderung aller Stationen mit Umgebung und ihrer Sehenswürdigkeiten von S. Frölich. Vierte vermehrte Auflage. Mit einer Eisenbahnkarte und vielen Holzschnitten. Elegante in rote Leinwand gebunden. Preis M. 1.50.



Schiffsverträge über Bremen und Hamburg sind ebenfalls zu herabgesetzten Preisen erhältlich. Man wende sich an

W. Rieker, Buchdrucker in Altenstaig.

115 Mark.

Ueber Havre nach New-York befördere ich Reisende und Auswanderer für bloß 115 Mk. frei ab Strassburg auf Hamburger Schiffen ersten Ranges. Jeder Passagier hat 200 Pfund Gepäc frei. Kürzeste Seereise. Ueberfahrt in 9—10 Tagen.

Württembergische Landeszeitung

und Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Vetter aus Schwaben“ steht auf gut württembergischem und deutschnationalem Boden, sie vertritt neben den berechtigten württembergischen Spezialinteressen den großen nationalen Reichsgedanken.

Die Württembergische Landeszeitung unterhält einen regen Korrespondenzverkehr mit allen Teilen des Landes, und bringt ihren Lesern alle wissenswerten Landesnachrichten mit größter Schnelligkeit. Theater und Kunst werden durch hervorragende Kritiker im Feuilleton behandelt, und in derselben Rubrik wird der Leser eine köstliche Fülle von Anekdoten, Miscellen aus allen Gebieten des Wissens und öffentlichen Lebens finden. Die mit der Württembergischen Landeszeitung verbundene Stuttgarter Handelszeitung wird dem Handelsstand und Kapitalisten mit besten Informationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-Nummer erscheint das humoristisch-satirische Wochenblatt

„Der Vetter aus Schwaben“

die einzige humoristische, acht schwäbische Zeitung.

Man abonniert bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 M. 85 Pfg.

Stuttgart.

Gasthof-Empfehlung.



Einem geehrten reisenden Publikum, meinen geehrten Freunden und Bekannten erlaube ich mit meinen

Gasthof zum Römischen König

nebst meiner Wein- und Bier-Restaurations höflichst empfehlend in Erinnerung zu bringen.

M. Holzinger zum Römischen König.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Altenstaig bei Cond. Chr. Burghard, in Nagold bei Cond. Heinrich Gauß.

Geschäfts-Bücher

in allen Formaten

zu Fabrikpreisen bei

W. Rieker.

Egenhausen.

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren,

sucht noch auf Jacobi

Kaufmann Kaltenbach.



Holzementdächer

acht Häuser'sche. Ausl. ert.

C. F. Beer, Eupen.

Altenstaig.

Ein neu eingerichtetes

Logis

(den obern Stock ihres Wohnhauses auf dem Viehmarkt) hat

zu vermieten.

Gerlach's Witwe.

Altenstaig.

Ein

Logis

hat zu vermieten

Heinrich Wurster.

Egenhausen.

Brückenwaagen

eigenes Fabrikat

empfehl

W. Dengler.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Metzger- & Schäfer-henden (Pariser)

in großer Auswahl billigst bei J. Kaltenbach.

Manitoba, Nordamerika.

25,000,000 Ader in dem Weizen-garten der Welt.

Prairien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günst. Zahlungsbedingungen. Fruchtvoller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Anziedl. u. über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten u. gratis u. franco durch d. Agenten b. Canada-Pacific-Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Die Ziehungs-Liste

der

Stuttgarter Kirchenbau-

Lotterie

ist in der Druckerei dieses Blattes zur Einsicht aufgelegt.

Frankfurter Goldkurs

vom 27. Juni 1884.

20-Frankenstücke . M. 16. 20—24
Englische Sovereigns 20. 34—38
Russische Imperiales 16. 71—76
Dufaten 9. 60—65
Dollar in Gold . . . 4. 17—21

